

über die chinesischen Schriften zum Thema Militär. An die Überblicksdarstellungen schließen sich drei Beiträge über die Qing-Dynastie an. Paul Lococo jr. widmet sich dem Aufstieg der Dynastie und den militärischen Kampagnen bis ins 18. Jahrhundert, Yu Maochun setzt sich mit der Militärgeschichte um die Taiping-Rebellion auseinander und Richard S. Horowitz erläutert die Reformen der späten Qing bis zur Xinhai-Revolution 1911. Die übrigen sieben Artikel arbeiten sich von Edward A. McCords Beitrag über die Warlords der frühen republikanischen Ära bis zu den jüngsten Entwicklungen im chinesischen Militär von June Teufel Dreyer vor.

Die Beiträge geben durchweg einen übersichtlichen und sachkundigen Überblick über den jeweiligen Themenbereich und lösen den Anspruch, eine allgemeinverständliche Einführung in die chinesische Militärgeschichte zu bieten, voll und ganz ein. Eine gewisse Schwäche ist lediglich die thematische Verteilung der Beiträge. Nur die fünf Überblicksartikel und der Beitrag über das Militär der Qing-Dynastie befassen sich mit dem alten China, alle anderen beziehen sich auf das 19. und 20. Jahrhundert, auf dem der eindeutige Schwerpunkt liegt. Es hat sicher mit dem heutigen westlichen Forschungsstand und auch dem aktuellen politischen Interesse am China der Neuzeit zu tun, dass der Volksbefreiungsarmee und ihren Vorläufern allein vier Artikel gewidmet sind, während der Leser sich ein Bild über die Militärgeschichte in der Zeit der Streitenden Reiche oder der Han-Dynastie mühevoll selbst zusammenstellen muss.

Insgesamt stellt der Band aber ein empfehlenswertes Handbuch zur chinesischen Militärgeschichte dar. Jeder Beitrag bietet über die Darstellungsebene hinaus Hinweise auf weitere Literatur und gibt Anregungen für mögliche weitere Forschung. Er ist zusätzlich durch ein Register erschlossen, das

Namen, Orte und Sachstichworte enthält. Der Leser wird auf breiter Ebene in ein Feld eingeführt, das interessante Ansätze zum Verständnis der Geschichte der chinesischen Zivilisation bereithält. Es steht zu hoffen, dass der Band nicht nur als nützliches Nachschlagewerk dienen wird, sondern auch der westlichen Forschung zur chinesischen Militärgeschichte neue Impulse vermittelt.

Cord Eberspächer

### Michael Wolf: *Sitting in China*

Göttingen: Steidl, 2002, 158 S., 27 €

*Yizi* [Stuhl/Stühle] steht auf dem (Cover-) Einband in zwei großen, schwarzen Schriftzeichen auf leuchtend-rottem Grund. Doch dieser herausragende, textfreie Bildband – in Leinen gebunden, im Querformat, nur wenige einleitende Worte, auf den letzten zwei Seiten lediglich Entstehungsdatum und -ort der Aufnahmen aufführend – zeigt viel mehr als nur Fotos von Stühlen in China. Die hochwertigen Fotoarbeiten von Michael Wolf, in München geboren und in den USA aufgewachsen, dokumentieren nicht bloß Stühle, das Sitzen oder Sitz-Gelegenheiten (das Wort in seiner zweifachen Bedeutung), sondern die Ästhetik des Hässlichen, des Unbequemen und des Improvisierens bzw. der Improvisation. Und sie zeigen so eine ganz ungewöhnliche Seite Chinas: das individuelle Sitzen bzw. den individuellen Stuhl – oft in Beziehung zum Be-Sitzenden – in allen Lebenslagen.

Die Stühle, auf unglaublichste Weise mit verschiedensten Materialien zusammengehalten und somit Unikate, haben alle Charme und ihre eigene Geschichte. Ein Großteil ist in Beijing in den Jahren 1998–1999 aufgenommen worden; man würde jedoch meinen, die Fotos stammten aus den späten 1980er-Jahren. Die Be-Sitzenden hocken, thronen, ruhen oder fläzen sich hin.

Manche Sitzgelegenheiten sind einfach ein Stein, eine Decke, ein Holzklotz oder ein Geländer, manche sind schlicht aus Metall, Holz, Plastik oder Bambus, aber immer ungewöhnlich.

Wolf, professioneller Fotograf und studiert in Essen, hat einen Fotoband der Extraklasse zusammengestellt, der vom Thema, von der Konzeption des Werkes und von der Qualität der Fotos her seinesgleichen sucht. Bibliophile und Menschen, die die Ästhetik und den Reiz des chinesischen Alltags schätzen, werden gleichermaßen ihre Freude an diesem Band haben.

Christine Berg

#### **Gabriele Richter: China 1979-1982**

Frankfurt/Main: Fischer & Fischer Medien AG, 109 S., 100 s/w-Fotos, 14,80 €

Der Fotoband von Gabriele Richter, die ihre Arbeiten mehrfach ausstellen konnte, kommt bis auf das Vorwort und die Bildunterschriften ohne Text aus. Noch besser wäre es gewesen, wenn auch auf den größten Teil der – gutgemeinten, aber aussagelosen – Bildtitel verzichtet worden wäre. Sie sind z.T. redundant, sprechen doch die Schwarz-Weiß-Fotos, Alltagsszenen und Porträts der Menschen Chinas fast allesamt, für sich. Der Zauber der recht gut gelungenen Fotos, Zeitdokumente auf jeden Fall, geht oft dahin, die Bildtitel verderben meist den Reiz, der vielen Fotos inne liegt, sie geben Meinungen und Interpretationen der Fotografin oder des Lektorats wider. Leider sind weder Entstehungsdatum noch -ort angegeben.

Das China der Jahre 1979 bis 1982 war ein China des Um- und Aufbruchs. Davon ist in den Fotos wenig zu spüren. Sie sind vielmehr Ausdruck und Auswahl der persönlichen Sichtweise der Fotografin. Allein das Titelfoto trägt dem ersten Anspruch Rechnung: Aufgenommen scheinbar in einer

kleinen Tempelanlage liegt Sperrmüll resp. aussortierter Hausrat unter einem Baum. Dazwischen ein größeres Porträt Mao Zedongs, leicht verdeckt durch einen Reisigbesen: Kehraus einer vergangenen Zeit, ohne die die Gegenwart nicht möglich ist. So auch das Leitwort dieses Fotobandes auf Seite 5. Für Fotoliebhaber ist dieser Band sicherlich geeignet, dokumentarischen Wert und auch Charme haben die 100 Fotos bestimmt. Mehr als das Zeigen von persönlichen Lieblingsstücken der eigenen Fotografiertkunst liefert er jedoch nicht.

Was beim Fotoband von Michael Wolf (siehe vorangegangene Rezension) an stimmiger Konzeption und fotografischer Qualität der ansonsten so verpönten Farbfotos da ist, fehlt umgekehrt dem Gesamtband von Gabriele Richter, obwohl sie die i.d.R. aussagekräftigeren Schwarz-Weiß-Fotos verwendet hat. Die inhaltliche Konzeption hätte besser überdacht werden sollen.

Christine Berg

#### **Jens Damm: Homosexualität und Gesellschaft in Taiwan, 1945-1995**

Münster: LIT Verlag, 2003, 284 S., 25,90 €

Jens Damm legt mit seiner Veröffentlichung einen umfassenden Überblick über Homosexualität und die diesbezüglichen gesellschaftlichen Diskurse in Taiwan im Verlauf der letzten fünfzig Jahre vor. Sein theoretischer Bezugsrahmen sind diskurstheoretische Ansätze, u.a. von Michel Foucault.

Die Untersuchung basiert auf einer beeindruckenden Quellenvielfalt, so wurden nicht nur eine Vielzahl von taiwanesischen Zeitungen, (Fach-)Zeitschriften und wissenschaftlichen Publikationen ausgewertet, sondern auch fiktionalen Texten und Filmen wurde große Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Veränderung der gesellschaftlichen Diskurse zur Homosexualität wurde chro-